

Franckesche Stiftungen zu Halle

Etliche vortreffliche Tractätlein aus der Geheimen Gottes-Gelehrtheit

Guyon, Jeanne Marie Bouvier de la Motte

Franckfurt und Leipzig, 1701

VD18 1243762X

5. Brief. An den Ehrwürdigen Vater N.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213232](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213232)

seist/ und in allen Augenblicken/ so ihr
es könnet. Zwinget euch nicht durch
Regulen/ oder besondere Andachten;
thut es im Glauben mit Liebe und
Demuth; ihr könnet den Herrn und
die Frau von N. und die Jungf. von
N. meines armen Gebeths versichern/
und daß ich sey ihr Diener und inson-
derheit euer in unserm HErrn/ Bru-
der ic.

5. Brief.

An den Ehrwürdigen Vater N.
Mein Ehrwürdiger Vater.

Wann ich meine Arth des Les-
bens nicht in den Büchern
finde/ bin ich zwar derentwe-
gen unbekümmert/ jedoch würde mir
größerer Versicherung halber/ euer
Bedürcken über den Stand/ in wel-
chem ich mich befinde/ lieb zu verneh-
men seyn.

Vor einigen Tagen sagte mir eine
Bb 6 gotts

gottsfürchtig. Versohn in einer beson-
deren Unterredung / daß das geistliche
Leben ein Leben der Gnade wäre / wel-
ches durch die knechtliche Furcht an-
fängt / durch die Hoffnung des ewi-
gen Lebens vermehret / und durch die
reine Liebe vollendet wird; Daß alles
sampt unterschiedene Stufen haben/
wodurch man endlich zu dieser seligsten
Vollendung komme.

Allen diesen Arten habe ich nicht
gefolget / vielmehr haben sie / ich weiß
nicht durch welchen Zug / mir von An-
fange Furcht eingejaget; Welches die
Ursache gewesen ist / daß bey meinem
Eintritt ins Kloster ich den Voratz ge-
fasset / mich gänzlich Gott zur Genug-
thuung meiner Sünden zu geben / und
umb seiner Liebe willen allem abzusa-
gen / das er nicht wäre.

In den ersten Jahren beschäftigte
ich mich gemeinlich in meinem Ge-
beth

beth mit Gedancken des Todes / des
Gerichts / der Höllen / des Paradieses
und meiner Sünden ; ich bin solcher
Gestalt einige Jahre fortgefahren/
und habe mich die übrige Zeit des Ta-
ges auch unter meiner Arbeit sorg-
fältiglich auf die Gegenwart Gottes
beflissen / welchen ich als allezeit nahe
bey mir seynd / ofters auch in dem Grun-
de meiner Seelen betrachtete. Dies-
ses / gab mir eine so hohe Großachtung
Gottes / daß nur der Glaube allein
zureichlich war / mich solcherwegen zu
vergnügen..

Ich that dasselbe unvermerckt im
meinem Gebeth / welches mir grosse
Lieblichkeiten und Tröstungen erwe-
ckte.. Sehet / durch dieses habe ich
angefangen.. Ich wil euch jedennoch
sagen / daß in den ersten zehn Jahren
ich vielerlitten habe : Die Furcht // so
ich hatte / daß ich Gott nicht angehöre-

te/ wie ichs gewünschet hätte/ meine be-
 gangenen Sünden / die immer vor
 meinen Augen waren / und die grossen
 Gnaden / welche Gott mir erwieset/
 waren die Ursache und der Brunn-
 quel meiner Leiden ; In aller dieser Zeit
 fiel ich ofte und stand also balde wieder-
 rüm auf: Mich dauchte daß die Crea-
 turen/ die Vernunft und Gott selbst
 wieder mich wären / und der Glaube
 alleine für mich wäre. Zuweilen war
 ich durch Gedancken beunruhiget / es
 wäre eine Wirkung meiner Vermes-
 senheit / daß ich auf einmahl da seyn
 wolte / wohin andere nur mit Mühe
 gelangen: Wiederüm / daß ich mich
 muthwillens verdammete / und keine
 Seeligkeit für mich zu hoffen wäre.

Wie ich nicht anders mehr gedachte/
 denn meine Tage in dieser Verwir-
 rung und Unruhe zu vollbringen [wel-
 che dem Vertrauen / so ich zu Gott
 hats

hatte / nichts benahmen / und die uns
dazu dieneten / daß mein Glaube vermehret wurde / so fand ich mich auff
einmahl verändert / und meine Seele /
die biß dahin sters in Ruhe war / be-
fand sich in einem tieffen innerlichen
Frieden / gleich ob sie in ihrem Centro
und an einem Ort der Ruhe wäre.

Von solcher Zeit an arbeite ich ein-
fältiglich vor Gott im Glauben mit
Demuth und Liebe / und bemühe mich
sorgfältiglich nichts zu thun / zu reden
und zu gedencken / das Ihm mißfallen
könnte. Ich hoffe / daß wann ich wer-
de gethan haben / was ich werde kön-
nen / er so dann aus mir machen werde /
was Ihm gefallen wird.

Euch zu sagen was jetzt in mir vor-
gehet / das kan ich nicht ausdrucken.
Ich empfinde keine Sorge oder Zwei-
fel über meinen Zustand: Wie ich keinen
andern als Gottes Willen habe / wel-
chen

den ich mich bemühe zu erfüllen in allen Dingen/und dem ich so ergeben bin/ daß ich keinen Strohhalm ohne seinen Befehl oder aus einem andern Trieb als seiner Liebe von der Erde aufheben wolte.

Alle meine Andachten und Gebethe/ wozu ich nicht verpflichtet bin/ habe ich verlassen/ und beschäftige mich nur damit/ daß ich mich stets in seiner heiligen Gegenwart halte; in welcher ich mich durch eine einfältige Aufmerksamkeit/ ein allgemeines und Liebes Aufsehen zu Gott halte/ welches ich eine würckliche Gegenwart Gottes nennen könnte; Oder besser zu sagen/ ein stummes und geheimes Unterreden der Seele mit GOTT; welches fast nicht mehr vergeht. Dieses verurthsachtet mir zuweilen mit so groffen inneren / oft auch äusseren Vergnügen und Freude/ daß ich/ selbige zu maßigen.

gen und zu verhindern/ damit sie äußerlich nicht scheinen / gezwungen bin/ nach dem äusseren viele Kinderereyen zu thun/ die mehr nach der Thorheit / als Andacht riechen.

Endlich / Ehrwürdiger Vater / kan ich keinesweges zweiffeln / daß meine Seele von mehr danu dreißig Jahren her bey Gott sey: Ich übergehe viel Dinges / auf daß ich euch nicht überdrüssig mache; indessen halte davor / dienlich zu seyn / euch anzuzeigen / auf was weise ich mich vor Gott betrachte/ welchen ich als meinen König ansehe.

Ich sehe mich an als den elendesten Menschen/ von Wunden zerrissen/ voll Gestankes / der allerley Ubelthaten wider seinen König begangen hat; und wann ich von einem empfindlichen Leidwesen gerühret bin/ so bekenne ich ihm alle meine Bosheiten / bitte
Ihn

Ihn umß deren Vergebung/ ergebe
mich in seine Hände/ daß Er mit mir
make was Ihm gefällt.

Dieser König voll Güte und Barm-
herzigkeit/ züchtiget mich so gar nicht/
daß Er mich vielmehr liebeich umb-
fasset/ auch an seiner Taffel speiset/ mir
mit seinen Händen vorleget / die
Schlüsseln zu seinen Schätzen giebet/
und überall wie seinem Lieblinge thut.
Er unterredet und ergötzet sich mit mir
auf tausent und tausent Arten ohne
Unterlaß/ und saget nichts von meiner
Vergabung / nimt mir auch meine er-
sten Gewohnheiten nicht : Wie wohl
ich ihn bitte / daß er mich nach seinem
Herzen mache/ so sehe ich mich schwä-
cher und elender / jedennoch von Gott
mehr geliebet. Gehet/ wie ich
mich in seiner heiligen Gegenwarth
von Zeit zu Zeit betrachte!

Meine gemeinste Weise ist diese ein-
fält-

fältige Aufmerckung und das allge-
meine und liebes volle Aufsehen auf
Gott/ daran ich mich oft mit grössern
Lieblichkeiten und Vergnügungen
hangend befinde / weder diejenigen
seynd / die ein Kind empfindet / das an
den Brüsten seiner Ammen hanget:
Ich nennete diesen Stand auch gerne/
wann ich dürffte / die Brüste Gottes;
wegen der unbeschreiblichen Süßigkei-
ten / die ich daselbst schmecke / und erfah-
re.

So ich zu weilen mich davon ab-
wende aus Noth oder Schwachheit/
so ruffet man mich durch innerliche
liebreiche und angenehme Regungen
balde wieder zurück / daß ich mich schä-
me davon zu reden. Ich bitte euch/
Ehrwürdiger Vater / daß ihr vielmehr
mein grosses Elend / wovon ihr voll-
kömmlich unterrichtet seyd / bedencken
wollt / als die grossen Gnaden / mit
wel-

welchem Gott meine Seele begnadiget / der ich ganz unwürdig und unerkenntlich bin.

Was meine Bet- Stunden betrifft / sind sie nichts anders mehr / als eine Fortsetzung dieser selbstigen Übung. Zuweilen betrachte ich mich daselbst / als einen Stein vor dem Bildhauer / woraus er ein Bild will machen ; stelle mich also vor Gott / und bitte ihm / daß er in meiner Seele sein vollkommenes Bildniß / und mich ihm gänglich / gleich mache.

Zur andern Zeit / so balde ich mich dazu kehre / finde ich meinen ganzen Geist und Seele ohne alle Sorge und Bemühung erhaben / und bleibet sie als Pesse an Gott behangen wie in ihrem Centro und einem Orthe der Ruhe.

Ich weiß / daß einige diesen Stand für Müßiggang / Betrug und Eigenlie-

Liebe halten; ich bekenne/ es sey eine
heilige Muffe/ und eine selige Eigens-
Liebe/ fals die Seele derselben in die-
sem Stande fähig wäre: Sintemah-
len in der That/ wann sie in dieser Ru-
he ist/ sie keine Unruhe der Wercke/ so
man vorhin that/ und welche ihre Stüt-
ze war/ erdulden kan/ sondern selbige
ihr mehr schaden als helffen würden.

Inzwischen kan ichs nicht leiden/
daß man denselben einen Betrug nenn-
et/ weiln die Seele/ welche daselbst
Gottes genusst/ nichts als ihn will;
So es ein Betrug in mir ist; so muß
er es ändern/auf daß er mit mir mache/
was ihm gefällt: Ich will nur ihn al-
lein und der Seinige ganz seyn. Ihr
werdet mich jedennoch verpflichten/
wann ihr mir euere Meinung schreibet/
auf welche ich allemahl viel achte;
denn ich habe eine besondere Hochhal-
tung für euere Ehrwürden und bin
in